

Schwanen

Dominik Dombrowski

Schwänen

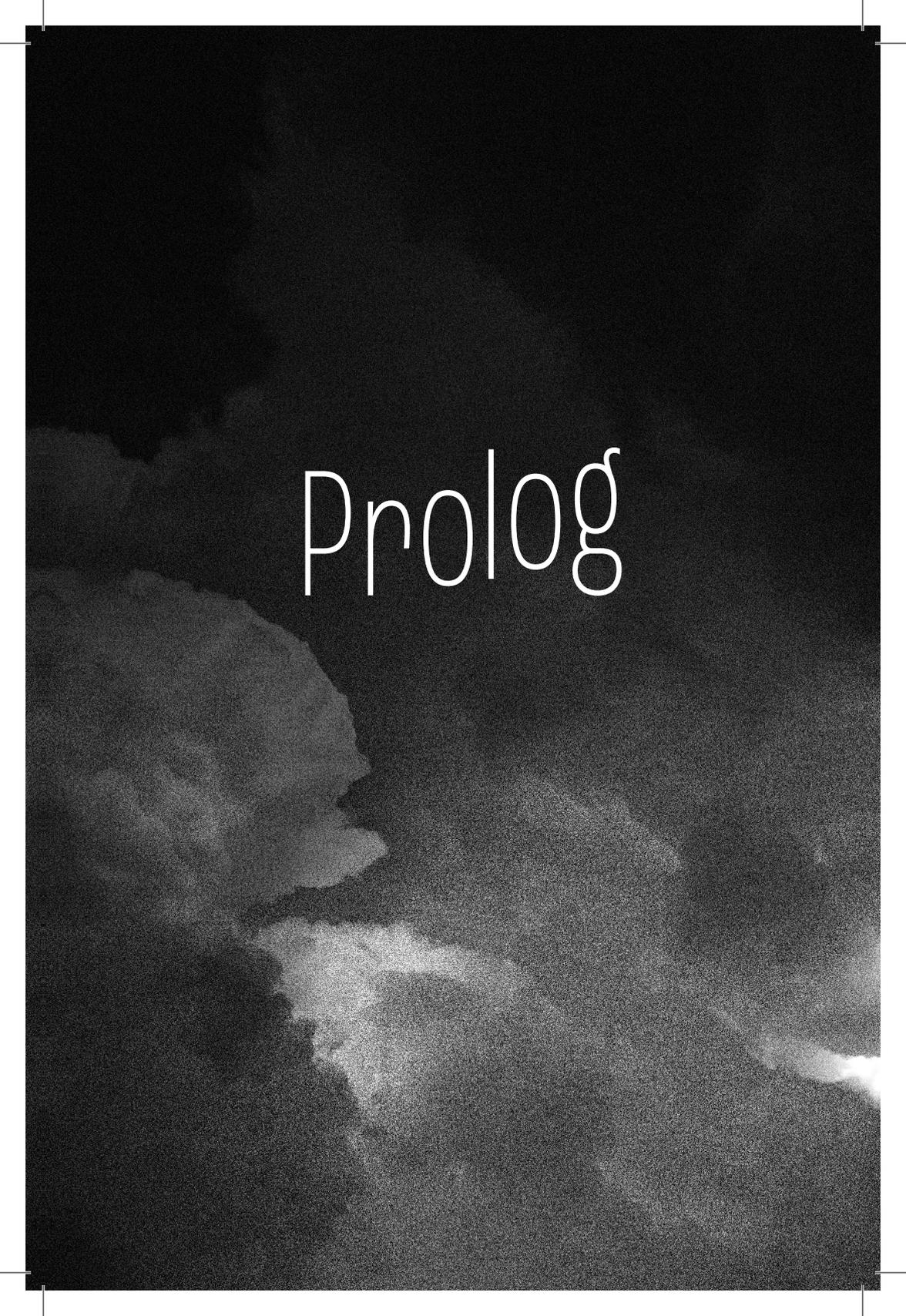
Gedichte

edition
AZÜR

Ich habe zuweilen das Bedürfnis,
Dinge zu schreiben,
die ich zum Teil nicht fassen kann,
die aber gerade den
Beweis für das erbringen,
was in mir stärker ist als ich.

Albert Camus





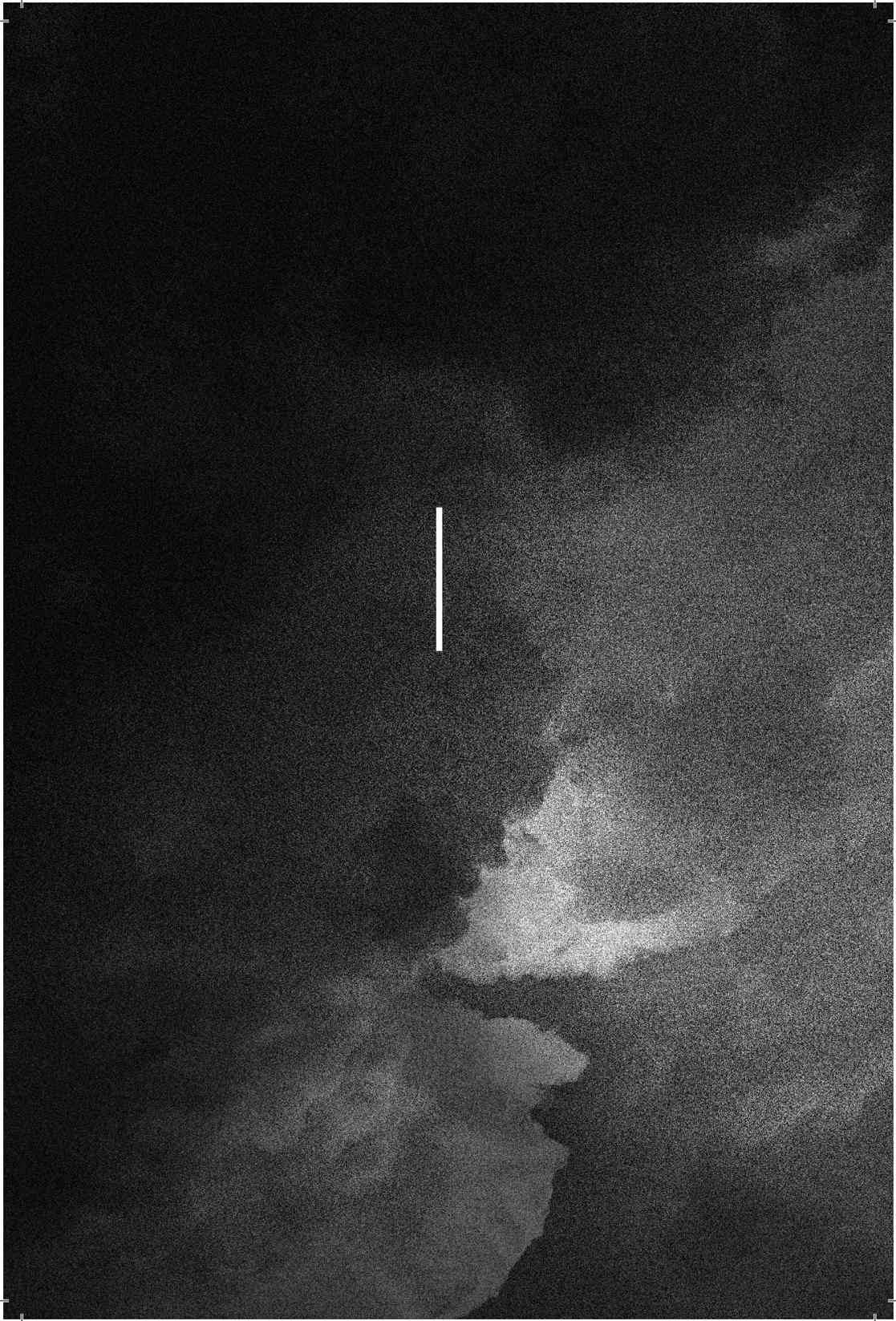
Prolog

Die Milchstraße und ich, wir zwei

Ich schwimme ich krieche ich rolle ich
Lasse mich in ein Foto fallen

Ich möchte mich an einem Meer
Und an den Bergen beteiligen
Nie ist dort etwas
Zu sehen von dem
Was jemand festhalten will:
Ich hab kein Gehirn
Ich hab
Gestirne im Kopf

Von den Gezeiten
Will ich nichts wissen
Vor den Gesetzen
Sind wir beide bleich
Ich kenne jetzt Mondbäume
Ich nehme ein Blatt vor den Mund





Mein Lebtag

»Die Kamera steht dem Film im Weg ...«

Peter Greenaway

Die Träume wecken mich, ich gerinne
zu einem Erinnerungswesen.

Es hat lange gedauert,
mir diesen Irrgarten anzulegen,
die Claims abzustecken,
um mitten dort hinein
mein Lichtspielhaus zu bauen.

Ich bin vor meiner Leinwand der einzige Gast.
Dieser Film, der jetzt beginnt, wird
der einzige sein, den ich je
gesehen haben werde, möglicherweise
sehe ich Tausende in ihm

zu Beginn
zeigt er einen traumfernen Trupp I WALK
THE LINE singen beim
Turmbau bis in die Wolken.

Einer aus dem Schwarm schert plötzlich aus
und nimmt seine Schutzbrille ab. Dieser Arbeiter
bin ich.

Ich staune in meinem Sperrsitz
und sehe die Trauer
in den Gesichtern der Weggefährten,
weil ich mich unweit von ihnen
an mein nutzloses Werk mache.

Der Film zeigt mich,
zeigt wie ich
einen Irrgarten errichte,
während meine Schar kleiner
und kleiner wird
und fern in den Wolken
über dem schnell weiter wachsenden Turm verschwindet,
wecken mich wieder und wieder die Träume
zu einem Erinnerungswesen.

Da draußen

Irgendwo in den Fernsehkanälen taucht plötzlich T. C. Boyle auf,
winkt mich in seinen Garten und sagt:
Was macht ein Schriftsteller, wenn er nicht schreibt?
Er trägt Steine
von den Bergen und legt Wege an.

Darauf sehe ich ihm zu,
wie er kurz in seiner Scheune verschwindet.
Hier schaut er sich, Kaffeetasse in der Hand,
nach ein paar verirrtten Ratten um.

Und sollte sich eine in der Erdnussbutterfalle
verfangen haben, sagt er,
müsse er sie befreien
und hochtragen auf seinen Hausberg.
Von wo er dann noch ein paar Steine
mitbringen wird.

Für seine Gartenwege.

Tacet

Mitten in den Notizen zu einem obdachlosen Gedicht
über eine ins Westfälische verschleppte Mumie
klingelte es an meiner Haustür. Ich ließ den Stift
fallen, rannte die zwei Stockwerke runter,
öffnete die Tür, ein Bote drückte mir ein Paket in die Hand.
Ich unterschrieb, klemmte mir das Päckchen unter den Arm,
rannte die Treppen wieder hoch in meine Wohnung
und blieb – wie angewurzelt im Türrahmen stehen.

Es war, als gliche ich plötzlich einem Besucher, ich betrachtete
meinen Schreibtisch mit dem Teelicht
am Fenster, darauf die alte / mit einer Orange und einer Träne
bemalte Tasse meines Großvaters, halbvoll mit kaltem Kaffee,
in einem blauen Glasaschenbecher
kräuselte sich der Rauch
einer halben Zigarette
und auf dem Plattenspieler
knisterte die Stille: *John*
Cages »4'33« mischte sich mit
dem Schneefall, und draußen auf dem Fenstersims
vereiste eine alte Schneekugel, irgendjemand
hat sie vor Zeiten in mattschwarzen Lack getaucht.
Was da drinnen ist, habe ich vergessen: Dort werde ich
später einziehen, wenn ich klein genug geworden bin.
Dem Tod komme ich erheblich näher als Scheinriese: zwar
alt, jedoch noch nicht ganz
so uralt wie als Kind. Ich hatte hier das Gefühl
eines vergessenen Augenblicks:
Dass es eben dieser Moment wäre in all dem falschen Leben,
der kurzzeitig ein richtiger sein könnte.

*

Ich schlich behutsam zu meinem eigenen Sessel zurück, immer
noch bei mir zu Gast, und wartete
auf mich selbst. Und setzte mich also
auf den Platz dieses Dodo-Typen,
nahm seinen Stift in die Hand und merkte,
dass seine Zigarette ausgegangen war.
Ich bin meiner Zeit voraus las ich in seinen Notizen
zu einem Gedicht namens *Tacet*.

Ich fing an zu lachen, schüttelte den Kopf
und hielt die Kippe in das leise glimmende
Teelicht, bis sie wieder brannte.
Ich nahm einen tiefen Zug,
während sich die Nadel von der B-Seite hob.

Und widmete mich wieder meiner
Schreibarbeit und,
um mich nicht dauernd
wieder erheben zu müssen, schwamm ich
durch die Fernsehkanäle im Nirgendwo
schaltete ich im Schneegestöber einen Stummfilm auf stumm.

*

Dort tauchte plötzlich eine Operettendiva
an einem Prospekt in Nischni
Nowgorod auf.
Sie hielt ein unbeschriebenes Blatt in den Wind.
Das Bild fing an zu wackeln, während sie
von zwei pelzbemützten Polizisten
verschleppt wurde,
blinzelte sie mir kurz durch den Schneefall zu.
Ich schaltete weiter und als ich wieder zurückschaltete,
war sie nicht mehr auf der Welt.
Jemand lachte und zeigte auf Sonnen und Zahlen.

Dann plötzlich schrak ich hoch,
weil das Teelicht von selber ausging
und ein paar Schneeflocken
gegen die Fensterscheibe knallten.

In diesem Moment fiel mir das Paket wieder ein.
Ich drückte die Zigarette aus,
ging in die Küche – kein Paket –
Ich suchte überall, ging sogar, Kaffeetasse in der Hand, nochmal
die zwei Stockwerke runter und wieder hoch.
Kein Paket!
Ich hatte keinen Schimmer, wohin
es verschwunden sein könnte. In der Eile
hatte ich auch nicht auf irgendeinen Absender geachtet.
Ich schaute selbst im Briefkasten noch nach,
dort steckte – außer ein paar Prospekten – nichts drin.
Das Paket tauchte nicht mehr auf.
Es ist unauffindbar geblieben, bis heute.

Das Übergeordnete

Vor einem halben Jahr löschte ich alles aus
unter meinem Dach:

den Fernseher, die Kerze, alle Lichter, nahm
meinen Kaffeebecher mit ans Dachfenster
und starrte ins Dunkel.

Dort draußen war absolut nichts. Alles
wie ausgestorben, die Straßenlaternen
leuchteten den Nebel der nächtlichen Gasse aus.

In der Ferne verglühten
einzelne Scheinwerferlichter als wären es eben jene Sterne,
die ich am Himmel vergeblich gesucht habe.

Ich schaute seit einer Ewigkeit
auf eine bestimmte Stelle, einen Balkon am Rand der Gasse,
weil dort etwas Schattiges war,
das ich lange nicht einordnen konnte.

Dann erschrak ich.

Dort stand eine
große hagere Greisin, etwa zweimeterdreißig
Sie stand dort einfach
und sie schien
mich schon seit Minuten genauso anzustarren wie ich sie.

Ich zog den Vorhang vor das Fenster,
und fragte mich, ob die Gestalt vielleicht ähnlich
erschrocken war, als sie mich,
einen fahlen Typen, am Fenster gesehen hat.

Erst Stunden später
schob ich den Vorhang noch einmal vorsichtig beiseite.

Schneefall hatte eingesetzt, die Gasse war ein verlorener
fleckiger aufweichender Elfenbeinzahn und da
stand sie immer noch am Rand,
abgemagert und schwarzgekleidet
mit strähnigen grauen Haaren
barfuß in der Schneelandschaft und schwieg.

*

Als es dämmerte, wandelte sich der Spuk / zum Sperrmüll.
Und zu einem anderen Spuk ... In der Mittagshelle nahm ich
meinen Mut zusammen zu einem Spaziergang
zur nächtlichen Greisin.

Sie hatte sich in einen Apfelbaum verwandelt,
dahinter eine Stehlampe
mit einem weißen Lampenschirm.

Der Schnee und die seltsamen Lichtspiele
der Nacht waren einem Sommertag gewichen.
Unten am Rheinufer sang eine Frau und wälzte einen Stein
in den Fluss, als wollte sie die Zeit
irgendwo anders hinhaben
oder ein Märchen erfinden.

In goldenen Lettern
stand CAFÉ CAMUS auf einem schwarzgestrichenen Wohnwagen.
In goldenen Lettern

stand das Wort URLICHT auf einem der Containerschiffe auf dem Rhein.
In goldenen Lettern

standen die Namen meiner Familie auf einem Urnengrabstein,
einem steinernen Buch.

Das Grab war über Nacht zu einer grünen Wiese erblüht.
Und ich war überzeugt, meine Mutter habe über ihren Tod
hinaus die Grabpflege übernommen.
Ich wollte meine übliche Abkürzung nehmen,
doch war sie auf einmal gesperrt.

Verkehrsschilder wiesen mich an den Krater eines Vulkans.

Als ich dann in meine Straße zurückgefunden hatte,
war der Balkon verwaist. Jemand war hier weggezogen,
ohne dass ich ihn je kennengelernt hätte.

Ein Mann saß auf einem Baumstamm im Schatten,
neben sich eine halbvolle Plastikflasche mit Bier.
Komisch, dachte ich, dass ich das nicht bin.
Aber vielleicht war ich es auch.